



Abb. 15: Eröffnung des „20. Internationalen Treffens für entomologische Wissenschaften“ in Claut im Val Cellina.
Foto: R. Steiner.

BERICHT DER FACH- GRUPPE ENTOMOLOGIE ÜBER DAS JAHR 2000

Auch im Jahr 2000 wurden von unseren Mitgliedern wieder interessante und wichtige Beiträge zur Erforschung der Kärntner Insektenfauna geleistet. Bei der Jahrestagung im November wurde darüber von einigen Mitgliedern berichtet.

Vom 2. bis 3. Juni fand in der Guntschacher Au und in den Sattnitzwänden der „2. GEO-TAG der Artenvielfalt“ statt. Innerhalb von 24 Stunden, beginnend am 2. Juni um 18.00 Uhr und mit dem Ende am 3. Juni um 18.00 Uhr wurden von 69 Wissenschaftlern und Hobbyforschern aus ganz Österreich, vorwiegend aber aus Kärnten, Pflanzen- und Tierarten registriert und gezählt. Zusätzlich waren noch vier Schulklassen mit 103 Schülern eingeladen um hier, über den Biologieunterricht hinaus, einen anderen Zugang zur Natur zu erlangen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen, es wurden insgesamt 2006 Arten festgestellt davon 829 Insektenarten.

Die Ergebnisse wurden in einer Broschüre des Amtes der Kärntner Landesregierung, Abteilung 20 (Unterabteilung Naturschutz) veröffentlicht und sind im Internet unter <http://meineseite.i-one.at/arge.NATURSCHUTZ> abrufbar.

Abb. 16:
Exkursion während des 20. Internationalen Treffens in Claut ins Val Cimoliana.
Foto: R. Steiner.



Das „20. Freundschaftliche Treffen der Entomologen aus Slowenien, Friaul-Julisch Venetien, Kärnten und der Steiermark“ wurde in diesem Jahr von den Kollegen der Societa' Naturalisti „Silvia Zenari,, Pordenone, unter dem Titel „20. Internationales Treffen für Entomologische Wissenschaften,, vom 24. bis 25. Juni in Claut im Val Cellina abgehalten. Insgesamt nahmen mehr als sechzig Entomologen aus Italien, Slowenien, ganz Österreich, der Slowakei und Deutschland an diesem Erfahrungsaustausch teil. Die Ergebnisse der Sammeltätigkeiten wurden den Kollegen aus Pordenone mitgeteilt und werden dort veröffentlicht.

Bei der 54. Jahrestagung, die am 12. November 2000 stattfand, wurden folgende Vorträge gehalten:

Dr. Christian Komposch, Graz: „Bemerkenswerte Spinnentierfunde aus Kärnten“

War die Spinnentierforschung in Kärnten lange Jahre ein stiefmütterlich behandeltes Kind zoologischer Tätigkeiten, nahm sie in den letzten 30 Jahren vor allem durch die Arbeiten von Jürgen Gruber, Konrad Thaler, Bernhard Scherabon, Karl-Heinz Steinberger und Christian Komposch einen noch nie da gewesenen Aufschwung. Für die einzelnen Spinnentierordnungen liegen zurzeit folgende Artenzahlen für das Bundesland vor: Tasterläufer (1), Skorpione (3), Weberknechte (52) und Spinnen (613). Zur Pseudoskorpionfauna fehlen aktuelle Angaben, die Milbenfauna ist trotz zahlreicher Arbeiten von Karl Schmölzer und Reinhart Schuster noch immer unzureichend erforscht.

Sensationelle Ergebnisse erbrachten DNA-Analysen zur Systematik der Skorpione Kärntens, die als Bestätigung der morphologischen Untersuchungen Scherabons zu sehen sind: In den Karawanken und Steiner Alpen lebt der Gammaskorpion (*Euscorpium gamma*), eine aus Österreich bislang unbekannte Art. Trotz der hohen Ähnlichkeiten zum Deutschen Skorpion (*Euscorpium germanus*) sind die beiden Taxa aufgrund ihrer Verbreitung in Kärnten leicht zu trennen, da letztgenannte Art in Oberkärnten regelmäßig anzutreffen ist. Eine Zusammenfassung des bisherigen Wissens wurde in der Carinthia 190./110. (2000) veröffentlicht.



Abb. 17:
Alle drei heimischen Kärntner Skorpione sind für den Menschen völlig ungefährlich; im Bild der Deutsche Skorpion.
Foto: Ch. Komposch.

Abb. 18:
Der Zwergbrettkanker – ein für die Wissenschaft neuer Weberknecht von seiner „wissenschaftlichen Wiege“ (*Locus typicus*), der Koschuta.
Foto: Ch. Komposch.



Abb. 19:
Die wärmeliebende Graue Kreuzspinnne ist eine der seltensten Radnetzspinnen Mitteleuropas.
Foto: Ch. Komposch.

Eine der formenmannigfaltigsten Tiergruppen Kärntens sind die Weberknechte oder Kanker. Unter den zahlreichen Neuentdeckungen der letzten Jahre seien das Südliche Riesenauge (*Megabunus armatus*) als Bewohner senkrechter Felswände der Südöstlichen Kalkalpen sowie ein höchst bemerkenswerter Bewohner der Höhlen und Stollen des Hochobir, Hadzis Scherenkanker (*Ischyropsalis hadzii*), erwähnt. Beiden Arten wurden im Zuge umfangreicher Freilandarbeiten zum Endemitenprojekt der ARGE Südöstliche Kalkalpen einige Rätsel zu ihrer Biologie und Ökologie entlockt, ein langfristiges Monitoring dieser gefährdeten Bioindikatoren wird angestrebt. Mit der Beschreibung des Subalpinen Schwarzrückenkankers (*Leiobunum subalpinum*) und des Zwergbrettkankers (*Trogulus falcipenis*) in den Jahren 1998 und 2000 wurde nicht nur die Fauna Kärntens sondern auch die Wissenschaft um zwei Arten bereichert.

Die Spinnen Kärntens werden im Rahmen fantasievoller und wenig wahrheitsgetreuer Pressemeldungen regelmäßig für negative Schlagzeilen herangezogen. Entgegen diesem wenig populären und monströs gezeichneten Bild der Achtbeiner sorgen die Arachniden unter anderem aufgrund des Aufeinandertreffens alpiner, mediterraner und pontischer Faunenelemente für ein hohes wissenschaftliches Interesse. Zudem erweisen sie sich aufgrund einer engen Lebensraumbindung und Spezialisierung als wichtige und sensible Indikatoren im angewandten Naturschutz. So ist beispielsweise die Idriakische Höhlenspinne (*Nesticus idriacus*) österreichweit nur von Blockhalden und Höhlen zwischen Eisenkappel und dem Hochobir bekannt, die Graue Kreuzspinnne (*Araneus grossus*) besiedelt wärmebegünstigte Felssteppen zwischen Warmbad Villach und der Trögerner Klamm. Zu den am stärksten bedrohten Tierarten Kärntens zählen aufgrund wasserbaulicher Maßnahmen die beiden flussuferbewohnenden Wolfspinnen *Pardosa morosa* und *Arctosa cinerea*. Nur die Erhaltung der letzten bestehenden, dynamischen Schotterbänke Kärntens wie beispielsweise an der Vellach ermöglicht ein Überleben dieser faszinierenden Kostbarkeiten auf acht Beinen.

Prof. Dr. Bozidar Drovenik, Laibach:
„Erhebungen über eine biologische Bewertung der Grenzmur am Beispiel der Käfer“

(Dieser Vortrag wurde das erste Mal bei der Jahrestagung 1999 gehalten. Durch den Ausfall von zwei Diaprojektoren war er aber stark verkürzt und beeinträchtigt, daher wurde er in voller Länge und mit allen Dias bei der 54. Jahrestagung wiederholt.)

Die biologischen Untersuchungen der Mur an der Grenze zwischen Slowenien und Österreich umfassten die Inventarisierung von Vegetation, Flora und Fauna von Spielfeld bis an die Grenze Kroatiens. Die gesammelten

Daten bilden eine Grundlage für die Bewertung und die Bedeutung von einzelnen Elementen nach internationalen Naturschutz-Kriterien.

Für das gesamte Ökosystem, aber auch für einzelne Arten, wurde eine Bewertung für ihre Verletzlichkeit und gleichzeitig Vorschläge für eine möglichst vollständige Erhaltung von wesentlichen Naturwerten im Falle von Eingriffen in diesem Raum erarbeitet. Bekannterweise ist die Mur von Graz bis Vezej in Slowenien vollkommen reguliert, man kann hier sogar schon von einem „Kanal“ sprechen. Erst südlich von Radenci kommen grössere Altarme, Kiesgruben und versumpfte Flächen vor, die reich an echter Sumpf- und Wasserfauna und Flora sind. Hier wurden zahlreiche, aus diesem Gebiet noch nicht bekannte Arten nachgewiesen.

Die Ergebnisse der vierjährigen Untersuchungen:

- es wurden Vegetationskarten erstellt,
- die Inventarisierung der Flora ergab ca. 600 Arten
- die Inventarisierung der Fauna brachte folgendes Ergebnis:
 - Mollusken 74 Arten
 - Regenwürmer 10 Arten
 - Tausendfüssler 17 Arten
 - Libellen 36 Arten
 - Schmetterlinge 300 Arten
 - Käfer 1400 Arten
 - Fische 48 Arten
 - Amphibien 13 Arten
 - Reptilien 10 Arten.

Besonders reich ist die Tierwelt, insbesondere bei den Käfern. Unter den 1400 Arten fanden sich mehr als hundert Arten die erstmals für Slowenien nachgewiesen werden konnten, darunter auch 6 gänzlich geschützte Arten. Überraschend wurde hier *Procerus gigas* und *Carabus irregularis hayeki* gefunden. Ein weiterer bedeutender Fund ist *Selatosomus cruciatus*, die Art wurde bisher nur bei Maribor nachgewiesen.

Die Ergebnisse der Untersuchungen an der Mur haben gezeigt, dass das Ökosystem hier noch in Ordnung ist, gleichzeitig wurde aber auch aufgezeigt, dass das Gebiet noch immer zu wenig erforscht ist.

Dr. Laszlo Rákosy, Cluj, Rumänien:

„Verbreitung und Schutz des Großen und des Schwarzbraunen Moorbläulings (Lepidoptera / Schmetterlinge) in Kärnten“

Die vom Austerben bedrohten Ameisenbläulinge sind in Europa durch die Berner Konvention sowie die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (92/43/EWG) der EU international geschützt. Zwei von den fünf in Mitteleuropa bekannten

Arten der Gattung *Maculinea*, der Große Moorbläuling oder auch Helle oder Hellblaue Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea teleius*) und der Dunkle Moorbläuling oder der Dunkle Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling (*Maculinea nausithous*) sind auch in Österreich teilweise ausgestorben oder vom Aussterben bedroht.

Um das Vorkommen, die Gefährdungspotentiale, die Verbreitung und die potentiellen Lebensräume der beiden Ameisenbläulinge in Kärnten erfassen zu können, wurden im Sommer 2000 gezielte Untersuchungen durchgeführt. Die zwei Ameisenbläulinge sind streng an ihre Futterpflanze – den Großen Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) und an gewisse Ameisenarten gebunden. Obwohl die beiden Arten eine sehr ähnliche Biologie aufweisen und auch oft sympatrisch vorkommen, ist eine reale intraspezifische Konkurrenz durch eine optimale Nischenteilung praktisch ausgeschlossen. *M. teleius* fliegt ca. 2 Wochen früher als *M. nausithous*. Die Weibchen von *M. teleius* bevorzugen bei der Eiablage noch fast grüne, nichtblühende Blütenköpfchen des Großen Wiesenknopfes, während *M. nausithous* die Eier auf fast aufgeblühte Blütenköpfe legt. Nach der dritten Häutung lassen sich die Raupen der beiden Arten auf den Boden fallen, wo sie von einer Ameise der Gattung *Myrmica* gefunden und in das Nest getragen werden müssen. Für *M. teleius* ist *Myrmica scabrinodis*, und für *M. nausithous* ist *Myrmica rubra* die entsprechende Wirtsameise. Innerhalb des Ameisennestes ernähren sich die Schmetterlingsraupen von der Ameisenbrut. Während des Raupenstadiums, sondern die Raupen ein Sekret ab, das die Ameisen dazu veranlasst, sie in ihrem Nest zu dulden. Ab Mitte Juni schlüpfen die Falter und verlassen rasch das Ameisennest. Ein derartiges Zusammenleben verschiedener Insektenarten mit gewissen Ameisenarten nennt man Myrmecophilie.

Die Kartierung in Kärnten ergab als vorläufiges Ergebnis noch 19 Standorte für *M. teleius*, 23 für *M. nausithous* und 8 mit Vorkommen beider Arten. Für jeden Standort wurde eine Biotopbeschreibung und eine Einschätzung des Zustandes der *Maculinea*-Population- bzw. Kolonie durchgeführt und erforderliche Schutzmaßnahmen vorgeschlagen.

Die Erhebungen haben gezeigt, dass in Kärnten *M. teleius* und *M. nausithous* noch in mehreren stärkeren Populationen mit zahlreichen Kleinkolonien vorkommen. Die Überlebenschancen der noch vorkommenden Populationen hängt direkt vom Nutzungstyp der entsprechenden Feuchtwiesen ab. Für beide Arten ist die Modernisierung, vor allem die Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung als Hauptgefährdungsursache anzusehen.

Die Änderungen wirken unterschiedlich auf die beiden *Maculinea*-Arten ein. *M. teleius* scheint wesentlich schlech-

ter an die derzeitigen Nutzungsänderungen angepasst zu sein als *M. nausithous*. Im Hinblick auf die aus historischen und musealen Quellen bekannten klassischen Fundorte konnte festgestellt werden, dass in den letzten 40 Jahren mehrere Populationen der beiden Ameisenbläulinge ausgerottet wurden. Da beide *Maculinea*-Arten international geschützt sind und sie als stark gefährdet in den „Roten Listen der gefährdeten Schmetterlinge Kärntens,“ aufgenommen werden mussten, kommt dem Land Kärnten eine besondere Verpflichtung für den Erhalt dieser Arten zu. Folgende Empfehlungen sollten für einen langfristigen Schutz der beiden Arten und deren Lebensräume beachtet werden:

- Isolierte Schutzgebiete können die *Maculinea*-Arten nur kurzfristige retten. Zwischen den Populationen und Kolonien muß die Möglichkeit eines genetischen Austausches erhalten bleiben.
- Die Einbindung des Umlandes zum Aufbau von Metapopulationen bei der Ausweisung von Schutzgebieten ist unumgänglich erforderlich.
- Es sollten Managementmaßnahmen basierend auf wissenschaftlich fundierten Kenntnissen zur Ökologie der betroffenen Arten ausgearbeitet werden.
- Die Durchführung von Effizienzkontrollen für gesetzte Naturschutzmaßnahmen ist im Rahmen eines Monitoringprogrammes zur realistischen Einschätzung der Bestandsentwicklung notwendig wobei eine repräsentative Auswahl von Standorten regelmäßig kontrolliert werden muß.
- Die Ergebnisse aus der Metapopulationsforschung ist im Rahmen von Eingriffsplanungen zu berücksichtigen.
- Allgemeingültige Empfehlungen für alle Standorte können für einen langfristigen Schutz der beiden *Maculinea*-Arten nicht gegeben werden, da jeder Standort eine individuelle Betrachtung und Betreuung erfordert.
- Der effektive Schutz an extensive Nutzung gebundener Arten der Kulturlandschaft scheint langfristig nur durch finanzielle Subventionen möglich. Für den Schutz der *Maculinea*-Populationen muss ein entsprechendes Schutzgebietsnetz mit der Erhaltung von extensiv genutzter Kulturlandschaft (Vertragsnaturschutz) kombiniert werden.

Die Zusammenfassungen der Vorträge wurden von den Vortragenden selbst verfasst.

Die Jahrestagung wurde mit einem gemeinsamen Mittagessen und einem Erfahrungsaustausch, bei dem viele Teilnehmer anwesend waren, im Gasthof „Weißes Ross,“ beendet. Die monatlichen Zusammenkünfte konnten mangels Interesse leider auch im Jahr 1999 nicht wieder eingeführt werden.

Siegfried Steiner

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [191_111](#)

Autor(en)/Author(s): Steiner Siegfried

Artikel/Article: [Bericht der Fachgruppe Entomologie über das Jahr 2000
296-301](#)